

Ärger im Arnsteiner Magistrat

von Günther Liepert

Auch in der sogenannten guten alten Zeit war die Welt nicht nur in Ordnung. Wie heute gab es Menschen, die sich leichter einer Ordnung unterwarfen und manche, die dagegen opponierten. Und manchmal artete dies in heftigen Streit aus. Damals wie heute. Von einem heftigen Streit im Arnsteiner Stadtrat aus dem Jahre 1875 soll hier berichtet werden.

Begriffserklärung

Der Stadtrat bestand im 19. Jahrhundert aus drei Einheiten:

- a) dem Bürgermeister
- b) dem Magistrat
- c) den Gemeindebevollmächtigten.

In der damaligen Zeit hatten nicht alle Stadtbewohner das Wahlrecht. Dies war an das Bürgerrecht gekoppelt. Es wurde nur Personen verliehen, die das sogenannte Bürgerrecht erworben und den Bürgereid geleistet sowie das Bürgergeld bezahlt hatten. Mit dem Bürgerrecht erwarben sie bestimmte Rechte wie z.B. die Ausübung eines Gewerbes und das Wahlrecht, aber auch Pflichten wie Steuern abzuführen und zur Verteidigung bereitzustehen.¹



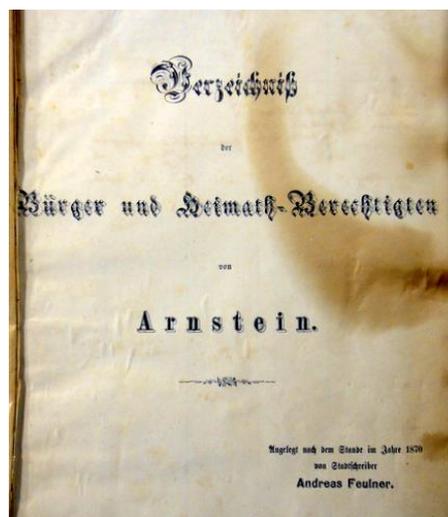
Briefbogen des Magistrats der Stadt Arnstein von 1856 (StA Arnstein AR 12 # 520)

Häufig wurde in den Bürgerbüchern die Herkunft der Neubürger festgehalten. Die Höhe des Bürgergeldes war manchmal vom Vermögen des Neubürgers abhängig. Manchmal wurde ein geringeres Bürgergeld verlangt, wenn der Neubürger eine Bürgertochter oder -witwe geheiratet hatte. Da die Bürgerbücher laufend fortgeführt wurden, sind die Einträge chronologisch und nicht nach Namen geordnet. Da das Bürgerrecht ein Merkmal der Städte war, findet man Bürgerrechte nur hier.²

In Arnstein gibt es ein Bürgerbuch, das 1870 begonnen wurde. Es nennt sich

Verzeichniß der Bürger und Heimath-Berechtigten von Arnstein

und wurde von dem Arnsteiner Stadtschreiber Andreas Feulner angelegt. Der erste Eintrag betrifft Bürgermeister Johann Leußner unter der Bürgerverzeichnis-Nummer 1. Insgesamt sind 450 Einträge verzeichnet.³



Der Bürgermeister wurde von den Bürgern in geheimer Wahl gewählt. Arnstein hatte um 1875 etwa 1.650 Einwohner, davon durften dann nur rund 450 wählen. Ehefrauen, Kinder, Gesinde hatten kein Wahlrecht.

Des Ehemannes		Der Ehefrau		Beruf	Gesinde	Namen der wahlberechtigten Kinder?	Namen der wahlberechtigten Kinder?	Geboren	Gestorben	Bemerkungen
Namen	Eltern	Namen	Eltern							
Leußner	Leußner	Leußner	Leußner					22. März 1871	11. April 1871	
								28. April 1871	2. März 1871	

Im Bürgerverzeichnis war der erste Eintrag der von Bürgermeister Johann Leußner

Auch die Gemeindebevollmächtigten wurden von den Wahlberechtigten in geheimer Wahl gewählt. Die erste Information über die Gemeindebevollmächtigtenwahl liegt von 1878 vor. Hier wurden am 30. November in geheimer Wahl - unter großer Beteiligung wie es hieß - die Herren

- Karl Adelman, kgl. Posthalter, *10.4.1825 †3.10.1892, Bürgernummer 126,
- Philipp Schmitt, Ziegeleibesitzer, *15.1.1825 †8.8.1911, Bürgernummer 133,
- Kilian Martin, Ökonom, *7.11.1825 †11.10.1896, Bürgernummer 149,
- Wilhelm Genser, Schreinermeister, *25.10.1826 †3.1.1910, Bürgernummer 151,
- Georg Treutlein, Mühlenbesitzer, *9.8.1827 †10.2.1905, Bürgernummer 162,
- Joseph Pfaff, Melber (Mehlhändler), *14.11.1844, Bürgernummer 263,



Magistratsuniform im 19. Jahrhundert

gewählt. Zu Ersatzmännern wählte man

Joseph Schmitt, Mühlenbesitzer, *9.4.1836, †15.8.1909, Bürgernummer 276,
Johann Grömling, Ökonom, *30.7.1824 †29.12.1890, Bürgernummer 152,
Joseph Walter, Ökonom, *13.4.1835 †15.3.1913, Bürgernummer 212,
Sebastian Siechling, Schmiedemeister, *14.1.1812 †4.4.1881, Bürgernummer 78,
Philipp Feser, Rentamtsgehilfe (heute etwa Finanzamtsinspektor), *30.12.1832 †25.10.1890.
Bürgernummer 312,
Michael Kemather (auch Kemmeter), Ökonom, *23.2.1844 †1.7.1924, Bürgernummer 296.

Fünf Tage später wurden - wie üblich - drei Magistratsräte gewählt: Karl Adelman, Philipp Schmitt und der Landrat (heute für Bezirkstagsmitglied) Franz Leußer, Gutsbesitzer und langjähriger Bürgermeister, *6.6.1831 †8.3.1893.⁴

Die beiden Gremien mussten bei allen städtischen Angelegenheiten gemeinsam mehrheitlich abstimmen. War dies nicht der Fall, war ein Antrag abgelehnt.



Das alte Rathaus vor dem Brand 1945 (Foto Michael Fischer)

Heftige Sitzungen im Gemeindegremium

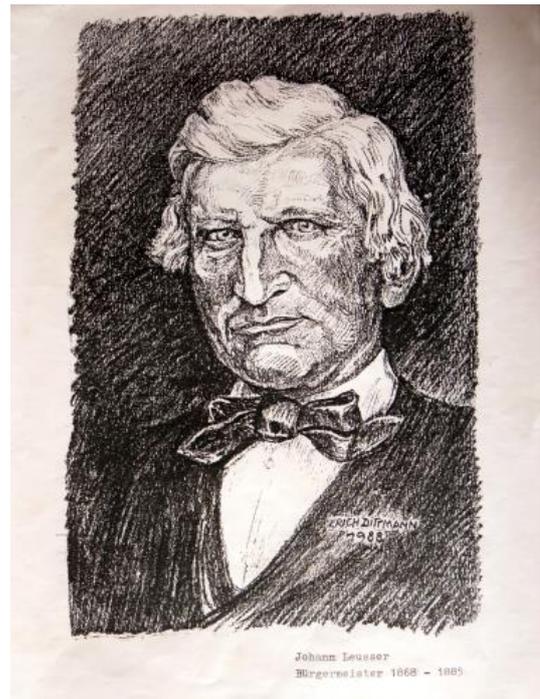
Dass in einem normalen Stadtrat diskutiert wird, manchmal lautstark und manchmal die Kollegen überschreiend, soll bei wichtigen Angelegenheiten öfters vorkommen. Auch im Arnsteiner Stadtrat war dies in den letzten einhundertfünfzig Jahren bestimmt nicht nur einmal der Fall. Vor allem im zweiten Quartal des Jahres 1875 muss es besonders schlimm gewesen sein.



Stadtsiegel von 1870

Bürgermeister war in jenen Tagen Johann Leusser (*22.3.1813 †15.10.1893). Er war hauptberuflich Bierbrauer und nebenbei Oberleutnant der Arnsteiner Landwehr; also ein Mann, von dem man ausgehen konnte, dass er durchsetzungsfähig sei. Neben der Brauerei im Pointweg führte er die heutige ‚Gaststätte zur Gemütlichkeit‘ in der Marktstraße.

Anscheinend konnte er sich in den Sitzungen auf Grund des manchmal rabaukenhaften Benehmens einiger Gremiumsmitglieder nicht durchsetzen und er schrieb daher am 29. Juni 1875 an das königliche Bezirksamt nach Karlstadt und beklagte sich über seine Mitstreiter im Stadtrat. Das Bezirksamt bat den Bürgermeister und Magistratsvorstand Leusser, das Magistratsmitglied Philipp Schmitt und den Vorstand der Gemeindebevollmächtigten Karl Adelman sowie den Gemeindebevollmächtigten Jakob Leusser zu einem Gespräch ins Bezirksamt nach Karlstadt zu laden. Sie sollten zur ‚verantwortlichen Einvernehmung‘ am Donnerstag, den 22. Juli 1875 um zwei Uhr nachmittags gemeinsam mit dem Bürgermeister erscheinen. Jakob Leusser (*6.1.1828 †12.1.1903) war der Wirt des Gasthauses ‚Adler‘ (Karlstadter Str. 2) und demnach auch Konkurrent zum Bürgermeister und zum Vorstand der Gemeindebevollmächtigten Adelman, der neben der Post auch den ‚Gasthof zum Stern‘ betrieb. Vielleicht lag hier der tiefere Grund für die Streitigkeiten im Stadtrat.



Johann Leusser

Neben den drei Wortführern waren als Zeugen zu diesem Termin am 22. Juli geladen:

*Andreas Feulner, 33 J. Stadtschreiber,
Alois Engelbrecht, 60 J. Magistratsrath, Buchbindermeister,
Heinrich Söllner, 56 J, Kaufmann, verheiratet,
Andreas Hußlein, 40 J. Bierbrauer, verheiratet, Gemeindebevollmächtigter,
Josef Pfaff, 30 J, Mehlhändler, verheiratet, Gemeindebevollmächtigter,
Kilian Martin, 49 J., Gemeindebevollmächtigter*

Georg Feeser, 44 J., Nagelschmied, Witwer,
Gemeindebevollmächtigter
Georg Reich, 60 J. Ökonom, Gemeindebevollmächtigter
Jacob Reith, 44 J. Ökonom, Gemeindebevollmächtigter
Josef Fischer, 48 J. Wagner.'

Anscheinend gab es bei diesem ‚Sühneterrin‘ keine Einigung, denn der Bezirksamtman Leonhard Kalb schrieb am 30. Juli 1875 an den Arnsteiner Bürgermeister Johann Leusser:⁵

‚Sie haben in Ihrem Bericht vom 29.6. d.J. unter anderem auch angeführt, dass seit neuerer Zeit kein Gegenstand mehr ruhig von den Gemeindebevollmächtigten berathen werden könne, weil die beiden Gemeindebevollmächtigten Adelman und Leußner durch ihr entsprechendes Auftreten alle anderen Gemeindebevollmächtigten zum Schweigen nötigen, auch wenn es namentliche Pflicht des Vorstandes Adelman sei, dafür zu sorgen, dass jeder Gemeindebevollmächtigte zu Wort komme und seine Ansicht ruhig ausspreche.

Letztgenannter hat bei seiner Vernehmung diesen Beschuldigungen entschieden Widerspruch entgegengesetzt. Auch die gestern als Zeugen vernommenen Gemeindebevollmächtigten bestätigen ein solches Vergehen ihres Vorstandes nicht. Zur Vervollständigung der Instruktionsakten werden Sie veranlasst, mehrere Anhaltsgründe und Tatsachen anzuführen, wenn durch diese Beschuldigung des Vorstandes der Gemeindebevollmächtigten, selbstverständlich abgesehen von jenem schweren Vorfalle, der eben der Instruktion unterliegt, sich rechtfertigt.

*Kgl. Bezirksamtman
Leonhard Kalb‘*



Bürgermeister Leusser war Eigentümer des Lokals in der Marktstraße 49



Magistratsrat Schmitt war Eigentümer der Mühle in der Karlstadter Straße 37

Die beiden Gremien - Magistrat und Gemeindebevollmächtigten - kamen noch nicht zur Ruhe. Deshalb fand im August 1875 ein weiteres Gespräch statt. Die königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, als vorgesetzte Behörde des Bezirksamtes Karlstadt, schrieb deshalb am 14. August 1875 an das Bezirksamt:

*„Betreff: **Einschreitung gegen Magistratsrat Schmitt etc. von Arnstein***

Aus den mit Bericht vom 9. d. Mt. vorgelegten Zeugenvernehmungen gemäß obigen Betreffs wurde entnommen, dass bei der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von Arnstein am 24. Juni d. J. der Magistratsrat Schmitt, dann der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten Adelman und der Gemeindebevollmächtigte Jakob Leußner über eine unverfängliche Anfrage des Schmitt in einem Vortrag erwiderten, der allerdings über die Schranken des Anstandes und der guten Sitte hinausging.

Diesen Vorfall hätte den vorsitzenden Bürgermeister nach Art. 114 und 105 der Gemeindeordnung zum Anlass nehmen können, die Ordnung in der Sitzung herzustellen. Eventuell hätte er die Sitzung aufheben können.

Zu einer nachträglichen Disziplinareinschreitung, welche sich ohnehin auf die Mitglieder des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten nicht erstrecken könnte, hat die kgl. Regierung hinreichenden Grund nicht gefunden.

Dies ist den Beteiligten zu eröffnen.

Nach der neuerlichen Eingabe des Bürgermeisters von Arnstein vom 7. d. M. soll der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten bezüglich der Fassung von Beschlüssen durch sein Collegium nicht immer nach Maßgabe des Art. 117 der Gemeindeordnung zu Werke gehen.

Das kgl. Bezirksamt wird dieser Sache auf den Grund gehen und allenfallsige Ungesetzlichkeiten abstellen.

Die vorgelegten Akten gehen anbei zurück.

Kgl. Regierungspräsident

Da sich kein weiterer Schriftverkehr im Akt mehr findet, kann man davon ausgehen, dass sich die Gemüter in den beiden Gemeindekollegien wieder beruhigt hatten.



Jakob Leußner war Eigentümer des Gasthofes ‚Adler‘ in der Karlstadter Str. 4 (Foto Michael Fischer)

Auch 100 Jahre später keine Änderung

Mitte der siebziger Jahre musste Arnstein sein Kanalnetz erweitern. Dadurch kamen auf die Bürger große Belastungen zu. Natürlich waren viele damit nicht einverstanden. Als Sprecher der Gegner traten vor allem Irmgard Speitel (*21.3.1946 †9.9.1994) und Michael Schiffer (*19.6.1943, Amtsdauer von 1978 bis 1984) hervor. Sie gründeten im Juni 1977 eine Bürgerinitiative, um gegen die Art der Finanzierung zu protestieren.⁶ Aus dieser ‚Bürgerinitiative e.V.‘ entwickelte sich die ‚Freie Bürgergemeinschaft‘ als kommunale Partei. Irmgard Speitel und Michael Schiffer wurden in den Stadtrat gewählt und sorgen dort für manchen Trubel.



Ludwig Schraud als AKV-Elferrat



Michael Schiffer

Die beiden neuen Stadtratsmitglieder hatten in einer ganzen Reihe von Punkten konträr andere Auffassungen und setzten sich für diese auch vehement ein. Bei der Sitzung am 24. September 1979 muss die Stimmung dann eskaliert sein. Im Verlauf der Beratung über die Bushaltestelle am Schweinemarkt bzw. die Verlegung dieser an die alte BayWa in der Grabenstraße lieferten sich Stadtrat und Omnibusunternehmer Ludwig Schraud (*6.12.1928 †24.9.2015) von der CSU und Stadtrat und Kreisbeamter Michael Schiffer harte Wortgefechte. Schraud titulierte Schiffer mit

‚Sie grüner Junge‘ und Schiffer verlangte von Schraud, dass dieser endlich das Wort abgeben solle. Bei der folgenden Sitzung wurde heftig darüber diskutiert, ob diese Debatte in das Protokoll aufgenommen werden solle. Da es im Stadtrat eine CSU-Mehrheit gab, wurde der Antrag von Schiffer abgelehnt. Massive Angriffe gab es auch gegen Bürgermeister Roland Metz (*5.5.1936) von der CSU, weil er bei den Wortbeiträgen der beiden nicht eingegriffen hätte. Metz berief sich auf § 25 Absatz 8 der Geschäftsordnung, dass ein Eingreifen des Vorsitzenden erst dann verlangt würde, wenn Stadtratsmitglieder die Ordnung fortgesetzt erheblich stören würden.



Hubert Sauer als 2. Bürgermeister und Mediator



*Bürgermeister Roland Metz im Jahre 2001
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

(*29.7.1933 †17.7.2012) den Vorsitz übernahm. Schiffer akzeptierte jedoch nichts und erstritt sich vor dem Amtsgericht Gemünden wegen Beleidigung ein Schmerzensgeld von sechshundert Mark.⁸

Metz hielt fest, dass er in den Sitzungen alle Mitglieder des Stadtrates gerecht und fair behandeln würde. Er habe nur wiederholt Kritik daran geübt, dass er Sachvorträge bei manchen Beratungen immer und immer wiederholen musste. Metz wies auch den Vorwurf zurück, dass er die Rede von Ludwig Schraud nicht ins Protokoll aufgenommen habe. Der Schriftführer habe im Rahmen einer Niederschrift festgehalten, dass eine solche Aufnahme ins Protokoll der Gemeindeordnung widersprechen würde. Bei der Diskussion appellierte Stadtrat Kilian Bauer (*1.4.1932 †23.5.1990) von der CSU, die Angelegenheit zu bereinigen und künftig sachbezogen zu bleiben.⁷

Doch Michael Schiffer ließ ‚den grünen Jungen‘ nicht auf sich sitzen und ging zum

Kadi. Vorher gab es im Rathaus einen Sühnetermin mit Schraud und Schiffer, bei dem zweiter Bürgermeister Hubert Sauer

Faschingsgedicht von Michael Schiffer⁹

Michael Schiffer ist ein begnadeter Dichter und hat seine Erlebnisse im Stadtrat 1982 und 1983 in Gedicht- und auch in Liedform festgehalten. Aus dem umfangreichen Manuskript hier einige Ausschnitte:

Thema: Unruhe im Stadtrat

*Ach, was muss man oft von bösen
Stadträten hören und auch lesen!
Leider seh'n sie oft statt Bürde
in dem Amt nur Glanz und Würde.
Selbst Profit, Prestige oft
sich so mancher hier erhofft.
Lästig ist doch zu verrichten
die damit verbund'nen Pflichten.
Doch bei Festen - wo's auch sei -
lässt man sich seh'n, ist man dabei.
Profilgewinn sieht man darin
und darum geht man eifrig hin!*





Stadtrat in den siebziger Jahren:

*Unten von links nach rechts: Leo Weinand, Roland Metz, Hubert Sauer, Rosa Steinheuer, Walter Schaupp, Ludwig Schraud;
 2. Reihe: Horst Magers, Egbert Scheuring, Ludwig Försch, Kilian Bauer, Oswald Schmitt;
 3. Reihe: Karl-Heinz Hellinger, Oswald Weißenberger Erhard Kuss, Günther Schön, Fritz Suckfüll;
 4. Reihe Franz Kraus, Helmuth Sturm, Irmgard Speitel, Wolfgang Fischer.*

*Doch im Sitzungssaal, oh Graus,
 sieht es manchmal traurig aus:*

*Da spricht der Vorsitzende wie duslig
 sich die Zunge wund fuslig.
 Jedoch, statt dessen ‚weise Lehren‘
 still und gesammelt anzuhören,
 hört mancher Stadtrat voller Ruh
 viel lieber seinem Nachbarn zu,
 der ihm die neusten Neuigkeiten
 justament jetzt muss unterbreiten.
 Dass man dabei die andern stört,
 ist weiter nicht erwähnenswert.*

*Dann soll zur Abstimmung es geh'n -
 und plötzlich kann man staunend seh'n:
 Die stimmen mit, obwohl sie gar
 nicht wissen, was das Thema war.
 Die schau'n nur kurz auf die Fraktion*

*und wissen automatisch schon:
,Hier stimm' mit ja ich' (oder nein) -
,ne andere Meinung kann nicht sein!
Man kann sich das Zuhören sparen -
fraktionskonform ist gut gefahren!*

*Dieses war der erste Streich,
doch der zweite folgt sogleich.*

Thema: Die notwendige Kanalisation und der damit verbundene Ärger:

*Im Jahre sechsundsiebzig gar
ein Mordsloch in der Kasse war.
Worauf man einfach ungeniert
Ergänzungssatzung eingeführt.
Die legte man - man fasst es kaum -
dem Bürger untern Weihnachtsbaum.
Die Bürger wehrten sich - mit Recht!
Zunächst bekam's ihnen nicht schlecht.
Man dachte: ,Die geben schon Ruh',
gesteht man ihnen Nachlass zu.'*

*Doch Nachlass ändert Unrecht nicht.
Drum zogen Bürger vor Gericht.
Gleich tönt es lauthals aus der Stadt,
dass jeder Kläger Unrecht hat.
Wer klagt, sei nicht bei Sinnen -
nie könne er gewinnen!
Doch zugleich mit dem Geschrei
führt einen Baustopp man herbei.*

*Misstraut dem eig'nen Siegesgetöne
und - statt die Kosten und die Löhne
niedrigst zu halten durch schnelle Vollendung -
ergeht man sich weiter in der Verschwendung
von hohen Kosten und sogar
von Zeit - ein volles Jahr.*

*Dieses war der dritte Streich,
doch der vierte folgt sogleich.*

Thema: Einstellung von Mitarbeitern

*Die Verwaltung platzt aus allen Nähten,
doch das genügt nicht den Stadträten.
Jedes Jahr muss immer neu
wieder ein ,Azubi' bei.
Dem man jedoch gleich verspricht:
,,Eine Stelle gibt es nicht,
wenn einmal vorbei die Lehre.*



Glasfenster im Rathaus

*Es sei denn, bis dahin wäre
eine Wende eingetroffen
bei der Stadt. Du kannst ja hoffen!“*

*Doch nicht genug des üblen Spiel,
hat man auch der Finten viel,
wenn man Bewerber aussortiert.
Der Stadtrat wirft da ungeniert
die Zeugnisnoten in den Müll -
angeblich sagen die nicht viel.
Mal ist wichtig das Geschlecht,
mal Papas Parteibuch recht.*



Sitzungssaal heute

*So sehr man gegen den Modus streitet,
die Mehrheit letztlich doch entscheidet,
- ob recht ist oder ungerecht -
ganz wie der Vorsitzende es möchte!
Denn längst steht durch ‚nen ‚faulen‘ Test
das ‚richtige‘ Ergebnis fest.
Ich fühl‘ mich - ich sag’s ungeniert -
in diesem Fall manipuliert.*

Thema: Abstimmungsverhalten (Stadträte sind nach der Gemeindeordnung verpflichtet, mit ja oder nein zu stimmen; betroffen waren Irmgard Speitel und Michael Schiffer)

*Abstimmung ist Stadtratspflicht,
Stimmenthaltung gibt es nicht!
Gegen dies‘ Gebot verstießen
zwei Stadträt‘ - und sie bewiesen,
dass die Methoden sie durchschaut,
wie die Verwaltung vorgebaut
Entschlüssen, die sie so nicht möchte.
Doch kennt sie diese beiden schlecht.*

*Nichts hätte hier ein ‚Nein‘ gebracht,
drum haben sie nicht mitgemacht.
Auch die ‚übliche‘ Gepflogenheit,
auf’s Klo zu müssen zur rechten Zeit
konnte der rechte Weg nicht sein.
Drum sagten sie beharrlich „Nein,
wir sind nicht dagegen, wir stimmen nicht zu!
Wir stimmen nicht ab - zwingt uns doch dazu!“*



*Bei der einen nahm man zur Kenntnis
die Verweigerung - ohne Verständnis.
Doch als beim zweiten sie sich ergab,
kam die Verwaltung schnell in Trab.
Der wurde belehrt ob des Enthaltungsverbot‘:*

*Beim nächsten Mal eine Geldstrafe droht.
Weil beide ihrem Gewissen entsprechen,
will man so deren Haltung brechen.*

Man kann sich vorstellen, welche heißen Diskussionen diesen Versen vorausgegangen sein müssen. Immerhin hatte die CSU die Mehrheit im Stadtrat und die Opposition konnte sich nur ganz selten gegen die schwarze Phalanx durchsetzen. Und dies gab natürlich Frust.

Ära Linda Plappert-Metz

Dass sich Stadträte gelegentlich nicht einig sind, ist ein normaler Prozess in einem solchen Gremium. Es liegt dann oft am Bürgermeister, die aufgeheizte Stimmung wieder einzufangen und die Gemüter zu beruhigen. Waren es in der Ära von Roland Metz (1972 bis 2002) vor allem die sechs Jahre mit der Freien Wählergemeinschaft, von 1978 bis 1984 oft konträre Meinungen zu den anderen Stadträten, so war es in der Regentschaft von Linda Plappert-Metz (*1958, im Amt von 2002 bis 2014) sie selbst, die ein hohes Maß an Spannung in die Beratungen brachte.

Schon der Wahlkampf war äußerst kontrovers: Ursprünglich war Margarete Weinand (*1948) von der CSU die Kronprinzessin nach dem altersbedingten Ausscheiden von Roland Metz. Doch zur großen Überraschung der meisten Arnsteiner Bürger wählte die Stadtversammlung der CSU dann Linda Plappert-Metz zu ihrer Bürgermeisterkandidatin. Diese gründete dann gemeinsam mit Martin Fischer (*1963),

ebenfalls bisher CSU, die Bürgerliste Großgemeinde Arnstein (BLGA). Das Ergebnis war dann für die CSU eine Katastrophe: Zum ersten Mal seit dreißig Jahren hatte die CSU keine Mehrheit im Stadtrat. Die bisherige Opposition schloss sich informell zusammen und machte sowohl der bisherigen Mehrheitspartei als auch der CSU-Bürgermeisterin das Leben schwer.

Dazu kam, dass Linda Plappert-Metz kein Mensch des Ausgleichs war, sondern eher eine eigenwillige Politik verfolgte und häufig am Stadtrat vorbei eigene Entscheidungen traf. Dies führte zu häufigen Spannungen in den öffentlichen Sitzungen. Als in der zweiten Legislaturperiode von 2008 bis 2014 die CSU wieder die Mehrheit hatte, wurden die Beratungen nicht leichter. Bald lehnte sich ein erheblicher Teil der CSU-Stadträte gegen die CSU-Bürgermeisterin auf. Das Ergebnis war, dass zwar bei der Wahl 2014 Linda Plappert-



Linda Plappert-Metz



*Margarete Weinand und Martin Fischer (Foto
Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Metz als CSU-Kandidatin in das Rennen ging, doch eine große Anzahl von CSU-Mitgliedern die parteilose Rechtsanwältin Anna Stolz (*1982) unterstützte.

Zwei Stimmen sollen den Ärger unterstreichen, der zwölf Jahre im Arnsteiner Stadtrat herrschte: Stadtrat und heutiger dritter Bürgermeister Bernd Röhl (*1956) schrieb in einem Leserbrief in der Main-Post:¹⁰

„Was eigentlich als Abstimmungsroutine ohne Zündstoff gedacht war, entwickelte sich im Arnsteiner Stadtrat einmal mehr

zu einer heftigen Diskussion - mit den üblichen Vorwürfen gegen Bürgermeisterin Linda Plappert-Metz und die Verwaltung wegen angeblich mangelhafter Information und unzulässiger Alleingänge.“ Die weiteren Ausführungen sollen dem Leser erspart bleiben.

Auch der frühere CSU-Stadtrat Kurt Drossel (*1937, Amtszeit von 1984 bis 1990) schrieb im Fasching 2014 ein Gedicht, das auf die Unruhe im Stadtrat Bezug nimmt:

*„Fröhlichkeit oder gar Humor
kommen im Wahlkampf selten vor.*

*Dem einen gilt nur seine Sicht,
was andere denken gildet nicht.*

*Wie schaltet man den Gegner aus?
Durch Redeverbot im städtischen Haus.*

*Denn wenn der Niedergang schon droht,
dann hilft vielleicht ein Hausverbot.*

*Die Bürgermeisterin also spricht:
„In meinem Haus redet die Anna nicht.“*

*So ein Verbot – das nennt man auch:
„Machtmißbrauch!“*

*Der CSU wird unverhohlen
„Kein Umgang mit der Stolz!“ befohlen.*

*In ihrer allergrößten Not
greift Linda zum letzten Aufgebot.*

*Von der Union die Frauen
könnten ihr doch noch vertrauen,*

*teilen Liebesgrüße aus,
so wie einst der Nikolaus.*

*Unwissend kommt auch irgendwann
aus München gar die Barbara Stamm.*

*Wahlkampf, so wurde es beschlossen
nur gemeinsam mit Parteigenossen.*

*So hat's die Plappert selbst gewollt,
damit niemand von der Rolle rollt.*

*Das wär lupenreine Demokratie,
gildet aber nicht für sie.*

*Wenn sie zum Bürger spricht,
dann duldet sie es nicht,
denn wache Kandidaten
riechen sonst den Braten.*

*Sie will doch nur allein regieren
und lässt sich ungern kontrollieren.*

*Wenn das noch „CSU-like“ ist,
dann ist der Wahlkampf nur noch Mist.*

*Wir pfeifen alle aufs „Gejammer“
Und wählen fröhlich unsere Anna!“*

Hintergrund dieses verbalen Angriffs war die Tatsache, dass die Gegenkandidatin Anna Stolz im Februar 2014 im JUZ Schwebenried auftreten wollte und Linda Plappert-Metz ihr Hausverbot erteilte.

Dazu noch einige Ausschnitte aus den Berichten in der Main-Post, geschrieben vom freien Mitarbeiter Günter Roth:

„Die Klagen über die Amtsführung der Arnsteiner Bürgermeisterin Linda Plappert-Metz halten an. In der letzten Sitzung des Stadtrates setzten sie Bernd Kröner, Heidi Henning und Bernd Röhl einmal mehr unter Druck.“¹¹

„Die Stimmung im Arnsteiner Stadtrat wird immer gereizter. Ausgehend von unterschiedlichen Auslegungen von Formulierungen, mangelnden Informationen bei Planungen und scheinbar willkürlich festgelegten Planungsgebieten, gab es heftigen Streit mit der Bürgermeisterin Linda Plappert-Metz.“¹²

Die Bürger Arnsteins hatten den Streit leid und wählten mit großer Mehrheit bei der Kommunalwahl 2014 die unverbrauchte Anna Stolz als neue Bürgermeisterin.



Kurt Drossel



*Bürgermeisterin Anna Stolz mit ihrem Lebensgefährten Mario Bauer
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Arnstein, 8. Juli 2017

¹ Bürgerbuch. in www.genwiki-de.genealogy.net/Bürgerbuch

² ebenda

³ StA Arnstein: Bürgerbuch der Stadt Arnstein

⁴ Lohrer Anzeiger vom 17. Dezember 1878

⁵ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 3532

⁶ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. Juni 1977

⁷ Heftige Auseinandersetzung wegen ‚Beleidigung‘. in Werntal-Zeitung vom 12. Oktober 1979

⁸ Gespräch mit Michael Schiffer im Mai 2017

⁹ Michael Schiffer: Faschingszeitung für den Arnsteiner Stadtrat, 1982

¹⁰ Stadtrat fühlt sich unter Druck gesetzt. in Main-Post vom 12. Dezember 2013

¹¹ Gegenwind für die Bürgermeisterin. in Main-Post vom 2. Oktober 2013

¹² Ringen um Förderanträge. in Main-Post vom 28. November 2013